

# Zum landeskulturellen Wert und zur Erhaltung von Bergeschüttungen

Ergebnisse einer Analyse in der industriellen Kernregion des Saarlandes

*Fürst Wilhelm Heinrich zu Nassau-Saarbrücken erließ im Jahre 1754 per Dekret die „Allgemeine Reservation“<sup>1</sup> der saarländischen Kohlengruben und Abbaufelder. Dieser Zeitpunkt gilt, wenn auch die Anfänge bergbaulicher Tätigkeit im Land an der Saar<sup>2</sup> nachweislich sehr viel früher anzusiedeln sind, als der eigentliche Beginn der systematischen, wirtschaftlichen und rationellen Steinkohlegewinnung. An die Stelle der planlosen Kohlengröberei am Flöz ausgehenden trat nunmehr, verbunden mit wirksamer Wasserlösung, ein kunstgerechter Abbau<sup>3</sup>.*

*Mittlerweile über 200 Jahre geregelter bergbaulicher Tätigkeit haben die geschichtlich gewachsenen, präbergbaulichen Strukturen des Saarlandes grundlegend umgestaltet. Die sich mit ungeheurer Dynamik vollziehenden Wandlungsprozesse lassen sich exemplarisch am besten im Bereich zwischen Saarbrücken und Neunkirchen, dem sog. Saarkohlenwald<sup>4</sup>, nachweisen. Dieser Landschaftsteil, in dem die kohlenführenden Schichten des Saarkarbons oberflächennah anstehen, hat, basierend auf den geologischen und stratigraphischen Gegebenheiten, eine Umgestaltung von einem ehemals fast geschlossenen Waldgebiet in eine vor allem in den Talbereichen des Sulzbachs und Fischbachs hochindustrialisierte, infrastrukturell dicht erschlossene Industrieregion erfahren<sup>5</sup>.*

*Der Steinkohlenbergbau als initiierende Kraft und Motor dieser Prozesse ist trotz der Tatsache, daß infolge der gesamtwirtschaftlichen Lage des Saarlandes und der negativen Entwicklung der Steinkohlenwirtschaft im Saarkohlenwald lediglich die vier Förderstandorte Luisenthal, Fischbach-Camphausen, Göttelborn und Reden sowie einige Außenschächte und Nebenanlagen<sup>6</sup> übriggeblieben sind, noch fast überall spür- und sichtbar. Als eindruckvollste Zeugnisse und Relikte der bergbaulichen Aktivitäten im Untersuchungsgebiet müssen diesbezüglich die entstandene charakteristische Siedlungsstruktur<sup>7</sup>, die großflächigen, heute wüstgefallenen Grubenareale<sup>8</sup> sowie die Vollformen der Bergeschüttungen angesehen werden.*

*Die ungefähr 60 im Saarkohlenwald noch lokalisierbaren Bergehalden und Flotationsberge-Absinkweiher (ohne Kleinhalden des Kohlentagebaus)<sup>9</sup>, die eine Gesamtfläche von ca. 400 ha. überlagern<sup>10</sup>, haben nicht zu einer flächenhaften Umgestaltung der Reliefverhältnisse, auch nicht zu einer Veränderung des Gesamtcharakters und der Physiognomie des Saarkohlenwaldes geführt. Sie haben jedoch häufig punktuell das Landschaftsbild geprägt. Vor allem das explosive Anwachsen des Bergeanteils an den Rohfördermengen von ca. 10%–15% in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts<sup>11</sup> auf ca. 48% in 1985<sup>12</sup> infolge der fortschreitenden Technisierung und Mechanisierung im Untertagebereich sowie das daraus resultierende dramatische Ansteigen des zu entsorgenden Bergeanteils (1985: 9,63 Mio. t, 6,17 Mio. m<sup>3</sup>)<sup>13</sup> haben im Saarbergbau Bergekörper entstehen lassen, die die alte Tagesoberfläche bis zu 120 m<sup>14</sup> überragen.*

*Oftmals stellen sie das letzte Überbleibsel ehemaliger Bergbaustandorte dar, da die baulichen Tagesanlagen der Gruben nach erfolgter Stilllegung häufig abgetragen wurden. Das verständliche und berechtigte Vorhaben, ehemals bergbaulich genutzte Flächen, die sog. Industriebrachen<sup>15</sup>, neuen Funktionen zuzuführen, hatte die Ausarbeitung von Entwicklungs- und Gestaltungsstrategien, die sich im Begriff der „Rekultivierung“ zusammenfassen lassen, zur Folge. Die Erfolge der Rekultivierung und die Notwendigkeit dieser Ausgleichs- und Pflegemaßnahmen sollen mit dem Hinweis, daß kaum noch unveränderte und originale Bergeschüttungen im Saarkohlenwald anzutreffen sind, nicht gemindert oder bestritten werden. Um den unveränderten Erhalt ausgesuchter Bergekörper zu rechtfertigen und zu begründen, sollen und müssen jedoch einige prinzipielle Anmerkungen zu den Argumenten, die eine Beseitigung bzw. die Umgestaltung von Bergeschüttungen postulieren, zur Diskussion gestellt werden.*

## Argumente „für und wider“ den Erhalt von Bergeschüttungen

Zur Begründung der Beseitigung von Bergehalden und Absinkweihern bzw. zur Erklärung der Anwendung von Rekultivierungsmaßnahmen an noch unveränderten Rückstandshalden des Bergbaus werden zumeist folgende Argumente angeführt<sup>16</sup>:

1. Bergeschüttungen sind anthropogene und somit künstliche Formen<sup>17</sup>. Diese künstlichen Formen verändern den Charakter und stören das Erscheinungsbild der Naturlandschaft.
2. Bergeschüttungen zeigen aufgrund ihres Habitus und ihrer Ausgestaltung landschaftsfremde Formen.
3. Bergeschüttungen stellen einen bedeutsamen flächenhaften Landschaftsverbrauch dar<sup>18</sup>.
4. Bergeschüttungen blockieren andere Nutzungen. Diesbezüglich wird zusätzlich darauf verwiesen, daß industrielle Agglomerationen ohnehin unter Flächenknappheit und ausgeprägter Flächennutzungskonkurrenz zu leiden haben.
5. Bergeschüttungen lassen sich als Rohstofflieferanten (Sekundärrohstoffe) nutzen.
6. Bergeschüttungen stören den Naturhaushalt.
7. Bergeschüttungen stellen Nebenprodukte industrieller Tätigkeiten dar und sind somit wie alle Zeugnisse wirtschaftlicher Produktionsweisen und Produktionsprozesse nicht erhaltenswert.

### *Zum ersten Argument*

Reine Naturlandschaften<sup>19</sup> sind in Mitteleuropa kaum noch anzutreffen. Vielmehr sind gerade in solch dicht besiedelten und erschlossenen Regionen wie z.B. dem Saarland anthropogene Eingriffe, die mit unterschiedlichsten Intentionen und zu verschiedensten Zwecken erfolgen, heutzutage fast überall zu beobachten.

Hinzu kommt, daß auch „reine Naturlandschaften“ keine statischen Gebilde darstellen, die unveränderliche Formen und Ausprägungen zeigen. Vielmehr führen die an ihnen ablaufenden natürlichen Prozesse zu einer permanenten Differenzierung der Reliefverhältnisse und somit auch des Landschaftszustandes.

Deswegen erscheint es als unrealistisch und als unangebracht, in der Wiederherstellung einer Naturlandschaft bzw. eines naturlandschaftsähnlichen Zustands, was auch immer man darunter verstehen mag und wie man ihn definieren will, das Ergebnis einer praxis- und zielorientierten Landschaftsplanung zu sehen.

### *Zum zweiten Argument*

In unserer sich rasch verändernden Umwelt haben häufig landschaftsfremde Formen den Rang von Gestaltungselementen erworben. Diesbezüglich sei, bezogen auf die saarländischen Verhältnisse, exemplarisch nur auf die in den letzten Jahren forcierte Anlage von Wasserflächen

aus Gründen der Trink- und Brauchwassergewinnung sowie als Naherholungs- und Freizeiteinrichtung verwiesen, obwohl größere Wasserflächen in den saarländischen Landschaftsräumen traditionell nicht anzutreffen sind. Sie stellen als künstlich geschaffene Landschaftsbestandteile eine Bereicherung des Landschaftsbildes dar und werden überwiegend positiv gewertet und aufgenommen.

Ähnliche Argumente können Bergeschüttungen für sich in Anspruch nehmen. Gerade sich von dem „natürlichen“ Relief durch die landschaftsfremde Ausformung und die oftmals beachtlichen Dimensionen der Bergkörper abhebende Bergeschüttungen können zu dominanten Blickpunkten in der Landschaft, sogar zu Wahrzeichen ganzer Regionen<sup>20</sup> werden, die von der Bevölkerung nicht mehr als störend, sondern als vertrauter Teil ihrer Umgebung gesehen und akzeptiert werden.

### *Zum dritten Argument*

Die aufgestellte These ist, bezogen auf die meisten Typen von Bergeschüttungen, zutreffend. Vor allem die jüngsten bergbaulichen Phasen seit ungefähr den 30er Jahren unseres Jahrhunderts haben in zumeist unmittelbarer Nähe der Bergwerke großvolumige und flächenintensive Halden und Flotationsweiher hinterlassen.

Dennoch muß darauf hingewiesen werden, daß diese Areale meistens lediglich auf Zeit dem allgemeinen Zugriff entzogen werden und nach Beendigung des Schüttbetriebes, falls ein Erhalt bzw. die Unterschutzstellung der Bergeschüttung nicht notwendig erscheint oder eine andersartige Folgenutzung des Bergkörpers aus diversen Gründen nicht möglich ist, großräumige Flächenreserven darstellen, die wiederum als Standort für industrielle Aktivitäten dienen oder anderen Nutzungen wie z. B. der Naherholung zugeführt werden können.

### *Zum vierten Argument*

Die Problematik der Nutzung vorhandener Raumpotentiale durch unterschiedliche, miteinander konkurrierende Wirtschaftszweige (Industrie, Landwirtschaft etc.) sowie private und öffentliche Interessen (Wohnfunktion, Versorgungsfunktion etc.) gewinnt in industriellen Ballungsräumen zunehmend an Bedeutung<sup>21</sup>. Bezüglich des Faktors „Bergbau“ muß prinzipiell festgehalten werden, daß sich die Wahl der Bergwerksstandorte an den jeweiligen Lagerstättenverhältnissen orientieren. Im Gegensatz zu anderen Wirtschaftsbranchen besteht also kaum die Möglichkeit, auf alternative Standorte unter weiterhin kostengünstigen Gesichtspunkten auszuweichen.

Trotz der dargestellten geologisch und stratigraphisch bedingten Standortgebundenheit der Bergwerksbetriebe müssen die diversen Belange und Interessen anderer Bereiche berücksichtigt werden. Dieses bedeutet beispielsweise, daß bei der Planung und Realisierung von Bergeschüttungen versucht werden sollte, bodenbedingte Räu-

me auszusparen, um landwirtschaftliche Nutzflächen nicht zu versiegeln. Des weiteren sollte die Nähe zu Siedlungen gemieden werden, um einer Minderung der Wohnqualität vorzubeugen. Dieses bedeutet aber auch, daß übergreifend eine flächendeckende Gesamtplanung vorgelegt werden muß, die auch andersgeartete flächenverbrauchende Phänomene wie z.B. die Zersiedlung der Landschaft zurückdrängt und steuert, um ein Nebeneinander der unterschiedlichen Raumansprüche weiterhin zu gewährleisten.

#### *Zum fünften Argument*

*Bezüglich der Eignung und des Einsatzes von Bergen als Sekundärrohstoff muß sehr stark differenziert werden. Häufig werden Berge als Baumaterial z.B. im Straßenbau verwendet. Generell muß betont werden, daß die Berge ein sehr leicht verwitterbares und spaltbares Produkt darstellen, das zudem einen weitaus geringeren Homogenitätsgrad aufweist als beispielsweise Steinbruchprodukte.*

Dennoch kann und soll nicht grundsätzlich von einer Verwendung des Bergematerials abgeraten werden. So wird beispielsweise das Material ausgebrannter Bergeschüttungen, die sogenannte „Rote Erde“, erfolgreich im Sportplatz- und Wegebau eingesetzt. Des weiteren wurden zahlreiche ältere Rückstandshalden des Bergbaus, die noch relativ hohe Kohlenanteile (bis zu 10 %) <sup>22</sup> aufwiesen, abgetragen und als Rohstoff anschließend zur Elektrizitätserzeugung in Kraftwerken verfeuert.

#### *Zum sechsten Argument*

Bergeschüttungen stellen ohne Frage Landschaftseingriffe dar und haben die Umweltverhältnisse verändert <sup>23</sup>. Während der Zeit des Betriebs der Bergeschüttungen verursachen diese fast ausnahmslos negativ zu bewertende Einflüsse auf den Naturhaushalt.

Nach Beendigung des Entsorgungsprozesses haben sich jedoch viele der Absinkweiher und Bergehaldenkörper entweder nach eingeleiteten Rekultivierungsmaßnahmen oder durch die einsetzende natürliche Entwicklung (Sukzession) <sup>24</sup> in den zumeist lückenlos und intensiv genutzten Agglomerationen zu wertvollen Refugien für heimische Floren- und Faunenelemente (z. B. bestimmte Vogelarten, Amphibien, Reptilien, Libellen) entwickelt. Diesen „Biotopen aus zweiter Hand“ <sup>25</sup> kommt somit im Bereich des Arten- und Naturschutzes steigende Bedeutung zu.

#### *Zum siebten Argument*

Die bewußt in einer solch kategorischen Aussage formulierte These beschreibt treffend das lange Zeit generell gängige Verhältnis zu industriellen Gütern. Die noch bis vor kurzem vorherrschende Einstellung, Zeugnisse wirtschaftlicher Produktionsweisen und -prozesse seien weder schützens- noch erhaltenswert, ließ sich erst durch eine kontinuierliche und aktive Schärfung des Problem-

bewußtseins ansatzweise verdrängen. Dieser Vorgang der Bewußtseinsbildung ist bei weitem noch nicht abgeschlossen, zeigt jedoch erste Erfolge.

Bezüglich der Pflege des industriellen Erbes in Gestalt von Technischen Denkmälern wie Stollenmundloch-Architekturen, Fördertürmen, Fördergerüsten oder Maschinenhäusern wächst zunehmend die Bereitschaft, diese „Dokumente“ aufgrund ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Technik- und Wirtschaftsgeschichte der jeweiligen Region und zur Klärung der Identität des in dieser Region arbeitenden Menschen an nachfolgende Generationen weiterzugeben <sup>26</sup>.

Demgegenüber blieben Vorschläge und Ansätze, die in Anlehnung und in Weiterführung des traditionellen denkmalschützerischen Gedankens auf die Schutzwürdigkeit und historische Bedeutung anthropogen bedingter Landschaftsbestandteile verweisen und abzielen, bislang weitgehend unbeachtet.

Bergeschüttungen in ihren jeweiligen Ausprägungen dokumentieren als originale Zeugen die früheren und aktuellen Bergbauperioden <sup>27</sup>. Im Saarkohlenwald stellen sie an vielen ehemaligen Grubenstandorten den letzten Hinweis auf bergbauliche Aktivitäten in historischer Zeit dar. Diesbezüglich ist nicht nur allein die Existenz der Bergeschüttung von Bedeutung. Vielmehr lassen sich aus der Dimension des Bergekörpers, der Anzahl der anzutreffenden Bergeschüttungen, der Ausformung und Gestaltung, der Einfügung in das umgebende Relief sowie aus der Zusammensetzung des geschütteten Bergematerials Rückschlüsse auf die naturwissenschaftlichen Grundlagen des Bergbaus, auf den Entwicklungsstand seiner Technik und auf seine geschichtliche Bedeutung ziehen <sup>28</sup>. Somit können Bergeschüttungen in gleichem Maße Bildungswert erlangen, wie er von Baudenkmalern oder Naturdenkmälern durchaus schon bekannt und anerkannt ist. Daraus läßt sich der prinzipielle Anspruch ableiten, Bergehalden und Flotationsweiher als schützenswerte Objekte zu behandeln, die in begründeten Fällen durch gesetzliche Bestimmungen vor Zerstörung und nachträglicher Veränderung zu bewahren sind.

### **Schlußfolgerungen und Richtlinien für eine anwendungsorientierte Entscheidungsfindung**

Die gelieferten und lediglich andiskutierten Argumente haben sicherlich verdeutlicht, daß es nicht darauf ankommen kann, jede Bergeschüttung zu erhalten. Es muß jedoch sichergestellt werden, daß sowohl sämtliche Einzelobjekte als auch alle Bergeschüttungsensembles vor der endgültigen Beurteilung ihrer Wertigkeit einer detaillierten Analyse unterzogen werden. Diese Analyse hat zu versuchen, alle in Betracht kommenden und zu berücksichtigenden Faktoren in die abschließende Bewertung zu integrieren.

Es bleibt also festzuhalten, daß die Entscheidung, ob eine Bergeschüttung original erhalten bleibt, ob ihre Gestalt im



Abb. 1: Schacht Geisheck, Aufnahme 1949. Links neben den Betriebsgebäuden die heute unter Wald liegenden Fischgräten-Halden.

Zuge der Rekultivierung modifiziert oder ob sie zur Beseitigung freigegeben wird, von Fall zu Fall zu erfolgen hat. Bezüglich der Festlegung, welchen Objekten der höchste landeskulturelle Wert zuzugestehen ist und welche deswegen als schützenswert einzustufen sind, sollten folgende Kriterien in den Vordergrund gestellt werden:

1. Welche bergbaugeschichtliche Aussagekraft besitzt das Objekt?
2. Hat der Standort der Bergeschüttung für die geschichtliche Entwicklung des Raumes besondere Aussagekraft?
3. Verleiht die Bergeschüttung der Umgebung besondere landschaftliche Akzente?
4. Wie ist der Erhaltungszustand des Objektes bzw. wie hoch ist der Veränderungsgrad der Bergeschüttung?
5. Blockiert die Bergeschüttung andere Nutzungen? Diesbezüglich müssen die Fragen geklärt werden, ob andere Nutzungen eine Beseitigung rechtfertigen, ob die Kosten der Beseitigung in einem vertretbaren Verhältnis zum späteren Nutzen der Maßnahme stehen und ob im Falle der angestrebten Gewinnung des Bergematerials dieses nicht auch woanders gewonnen werden kann.
6. Kommt der Bergeschüttung innerhalb des Gefüges des Naturhaushalts besondere Bedeutung zu?

Zusätzlich sollte darauf geachtet werden, ob die zu schützenden Einzelobjekte und Bergeschüttungsensembles ei-

nen repräsentativen Querschnitt des Bestandes darstellen und ob alle festgestellten Typen von Bergeschüttungen mit zumindest einem als exemplarisch anzusehenden Objekt vertreten sind.

#### **Im Saarkohlenwald nachgewiesene Typen von Bergeschüttungen und erster Versuch einer Aufstellung der erhaltenswerten Objekte**

Eine im Jahr 1986 durchgeführte Inventarisierung des Bestandes<sup>29</sup> ergab, daß die verschiedenen geschichtlichen Phasen und technischen Entwicklungsstadien des Steinkohlenbergbaus an der Saar die Schaffung unterschiedlichster Bergeschüttungen hervorgerufen haben. Entsprechend des Alters, der Form, des Aufbaus, der Größe des entsorgten Materials und des angewandten Schüttverfahrens lassen sich Typen von Bergekörpern ausgliedern, von denen die zeitlich jüngste, nach modernsten und neuartigen Gesichtspunkten konzipierte Entsorgungsmethode, die des Landschaftsbauwerks<sup>30</sup>, in dieser Zusammenstellung ausgeklammert bleibt, da die Beschickung in der Regel noch nicht abgeschlossen ist und deswegen eine endgültige Bewertung des geplanten Endzustandes zu diesem Zeitpunkt nicht sinnvoll erscheint.

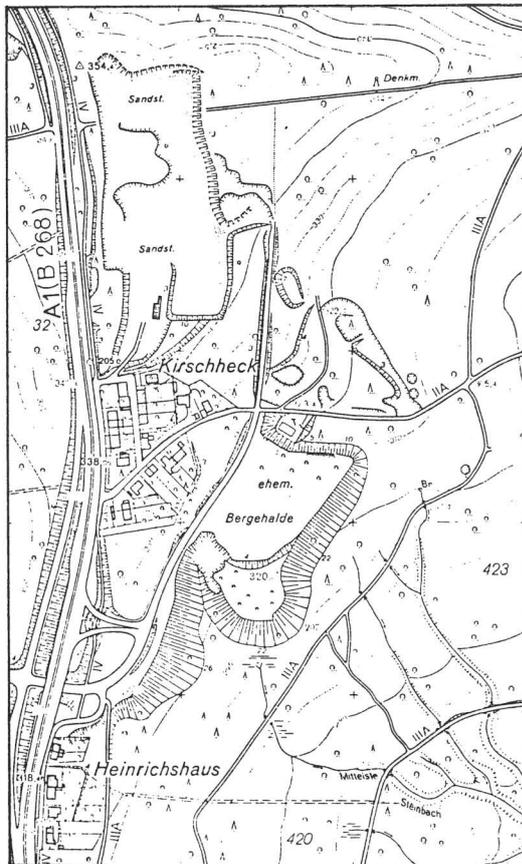


Abb. 2: Kirschbeck-Schacht. Hangböschungshalde

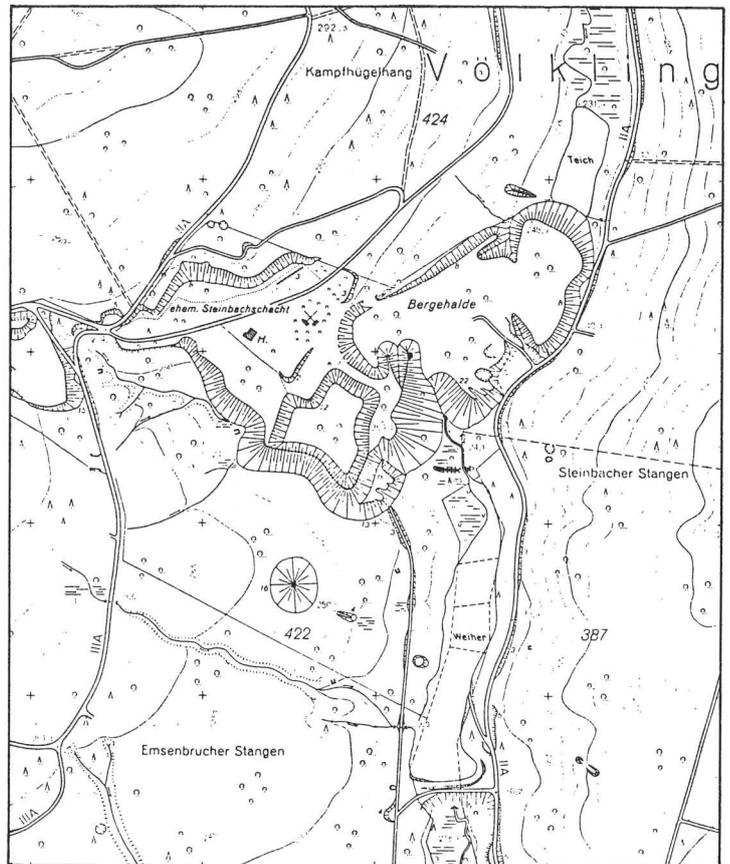


Abb. 3: Steinbach-Schacht. Tafelberg-Halde

### Typ 1: Fischgrätenhalden

#### Entstehung und Beschreibung:

Diese Schüttungsmethode, die einer bergbaulichen Epoche entstammt, in der der zu bewältigende Bergeanfall aufgrund geringer Technisierung unter Tage sehr gering war, benötigt einen hohen Flächenbedarf in Relation zu geringen Schüttmengen.

Nach der Schüttung eines Walls werden von einem zentralen Arm aus Seitenarme, die selten Höhen über 10 m erreichen, in unterschiedlichen Winkeln abgezweigt, auf deren Grat Förderwagen meist von Hand geschoben und der transportierte Abraum anschließend beidseitig abgekippt werden.

Beim entsorgten Material handelt es sich um Lese- (Hand-)berge und Grubenberge<sup>31</sup>, die vereinzelt auch als Schachtberge bezeichnet werden. Sie stellen ein relativ grobkörniges, unsortiertes und einen hohen Anteil an Deckgebirgsschichten enthaltendes Material dar, das ausschließlich den bergtechnischen untertägigen Vorarbeiten, beispielsweise dem Teufen eines Schachts oder dem Aufahren einer Strecke, entstammt.

#### Bestand:

Aufgrund seines hohen Flächenbedarfs ist diese Art der Bergeschüttung in nachfolgenden Phasen oftmals verändert, überstürzt oder abgegraben worden. Als unbedingt

erhaltenswert sind die beiden letzten Objekte dieser Art, der zwischen Sulzbach-Schnappach und St. Ingbert gelegene Haldenkörper Schnappach – nördliche Straße (1,97 ha) sowie die Fischgrätenhalden des ehemaligen Schachtes Geisheck (Abb. 1) der früheren Grube Heinitz (3,92 ha), einzustufen, die z. Zt. beide unter Wald liegen.

Während jedoch der Bestand der Fischgrätenhalde Schnappach momentan nicht gefährdet erscheint, läßt die in unmittelbarer Nähe zur Halde neu angelegte Bauschuttdeponie Neunkirchen, die das Areal des ehemaligen Geisheck-Schachtes einnimmt, den Erhalt als nicht gesichert erscheinen. Da das schönste Exemplar dieses Haldentyps, die Fischgrätenhalden der Grube Helene in Friedrichsthal-Bildstock, zur Schaffung eines Gewerbegebietes seit 1986 abgegraben werden, würde ein eventueller Verlust der Geisheck-Bergeschüttung den Bestand auf ein Exemplar reduzieren.

### Typ 2: Hangböschungshalden

#### Entstehung und Beschreibung:

Hangböschungshalden entstehen durch das Stürzen des Abraums an einen Berghang, woraus sich eine immer weitere Verschiebung der Böschung talabwärts ergibt. Diese Art von Bergeschüttung, die sich also an das ursprüngliche Relief anlehnt, liegt folglich zumeist auf fallendem Gelän-

deniveau. Das Material dieser in der Regel kleineren, aus Grubenberge aufgebauten Haldenkörper entstammt zu meist dem Bau nicht fördernder Schächte.

Bestand:

Hangböschungshalden stellen einen im Saarkohlenwald häufig anzutreffenden Typ einer Bergeschüttung dar und sind deshalb in ihrem Bestand noch nicht gefährdet. Als schützens- und erhaltenswürdige Einzelobjekte sind die noch unveränderten, gut einsichtbaren und frei zugänglichen Haldenkörper des Neuhaus-Schachts (1,00 ha), des Franziska-Schachts (0,96 ha), des Schachts Erkershöh (3,49 ha) sowie des Kirschheck-Schachtes (Abb. 2) zu nennen.

### Typ 3: Tafelberghalden

Entstehung und Beschreibung:

Tafelberghalden stellen Bergkörper dar, die entweder über einer Ebene oder über einer Vollform aufgeschüttet werden und somit das präbergbauliche Relief deutlich überragen. Die Halde besitzt Böschungen nach allen Seiten hin und gipfelt in einer ebenen Fläche (dem Plateau), woraus sich das Profil eines Tafelberges ergibt. Häufig wird das dargestellte Grundschema dahingehend modifi-

ziert, daß durch die Einfügung von Terrassen (Bermen)<sup>32</sup> in der Seitenansicht der Haldenkörper die Gestalt mehrerer aufeinandergesetzter, sich verjüngender Tafelberge annimmt.

Beim Schüttmaterial handelt es sich überwiegend um Waschberge, die mit Korngrößen zwischen 0,75 mm und 10,0 mm (Feinwaschberge) sowie zwischen 10,0 mm und 150 mm (Grobwaschberge) feinkörniger und homogener als die bereits angesprochenen Grubenberge sind. Korngröße und Zusammensetzung sind zurückzuführen auf unterschiedliche Aufbereitungsverfahren, wobei der Abraum in Kohlenwäschen und Siebereien von der Rohkohle getrennt und zerkleinert wird.

Bestand:

Als best erhaltenes Exemplar seiner Art kann die Halde des Steinbachschachts der ehemaligen Grube Von der Heydt bei Kirschheck (Abb. 3) angesprochen werden. Der Bestand des peripher und zudem unter Wald gelegenen Bergkörpers erscheint als nicht gefährdet.

Demgegenüber ist die Tafelberghalde des ehemaligen Ostschachts Sulzbach aufgrund ihrer Lage im dichtbesiedelten Bereich des Sulzbachtales und ihrer relativen Größe (4,30 ha) stark in ihrem Bestand bedroht.

Abb. 4: Bergwerk Kohlwald. Spitzkegel-Halde





Abb. 5: Grube Viktoria. Kegelsturz-Halden

#### Typ 4: Spitzkegel- bzw. Kegelsturzhalden

##### Entstehung und Beschreibung:

Die Innovation des Spitzkegels, auch Sturzhalde genannt, basierte auf der Notwendigkeit, den seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts ständig steigenden Bergeanfall auf möglichst kleiner Grundfläche unterzubringen. Daraus ergab sich die Schaffung eines Haldenkörpus mit extrem großen Böschungswinkeln und enormen Schütthöhen. Der sich wegen des kegelförmigen Habitus vom umgebenden Relief abhebende und landschaftsfremd wirkende Haldentyp<sup>33</sup> entsteht durch das radiale Abkippen des über einen Schrägaufzug in Kippförderwagen transportierten Bergematerials vom jeweils höchsten Punkt aus. Er besteht überwiegend aus Waschberge.

##### Bestand:

Spitzkegel sind im Saarkohlenwald in ursprünglicher Gestalt nicht mehr erhalten (Abb. 4). Zahlreiche Objekte zeigen jedoch noch einzelne charakteristische Merkmale dieser Bergeschüttungsmethode bzw. lassen den ursprünglichen Zustand und das originale Aussehen erahnen.

Aufgrund ihrer gewaltigen Dimensionen (15,0 ha) und des erhalten gebliebenen Gesamtensembles, bestehend aus einigen Betriebsgebäuden, Flotationsweiher und zahlreichen kleineren Kegelstürzen ist die Haupthalde der ehemaligen Grube Viktoria I/II in Püttlingen (Abb. 5) unbedingt erhaltenswert.

Dagegen sind die beiden Spitzkegelhalden Madenfelderhof (6,20 ha) des Bergwerks Reden sowie die kleine ehemalige Haupthalde der Grube Dechen (2,0 ha) aufgrund der sowohl in Auf- als auch im Grundriß noch gut erhaltenen Form schutzwürdig.

Abb. 6: Camphausen – Nördliche Bahn. Flotationsweiher mit dem steilen Bergedamm





Abb. 7: Bergwerk Luisenthal. Richard-Bergeschüttung über dem Saartal

Die Halde Grünlingsstraße (5,43 ha), die weitgehend noch nicht rekultiviert ist, zeigt in den süd- und westlich exponierten Hangbereichen die originale Gestalt des Kegelsturzes. Zudem lassen sich die enormen erosiven Auswirkungen der natürlichen Prozesse in Form ausgeprägter Rinnenspülung, die tiefe Runsen im Bergkörper hinterlassen hat, an diesem Objekt exemplarisch ablesen.

Die noch in Schwelbrand befindliche und weithin sichtbare Haupthalde der ehemaligen Grube Heinitz (17,31 ha) soll trotz der Tatsache, daß sie abschnittsweise zur Baustoffgewinnung (Rote Erde)<sup>34</sup> abgegraben und großflächig terrassiert und bepflanzt worden ist, aufgrund ihrer einzigartigen Färbung als fünfter Vertreter in den Katalog der erhaltenswerten Kegelsturzhalden aufgenommen werden.

#### *Flotationsberge-Absinkweiher*

Diese mit der Einführung der Naßaufbereitung im Saarbergbau<sup>35</sup> um 1900 aufgekommene Form der Aufhaldung von Bergen unterscheidet sich in vielfacher Weise von den bereits dargestellten und erläuterten Schüttungsformen.

#### Entstehung und Beschreibung:

Die Füllungen der Absinkweiher bestehen ausschließlich aus Flotationsbergen. Diese Bergart, die auch Kohlen- oder Klärschlamm genannt wird, ist mit einer Partikelgröße von unter 0,75 mm das feinkörnigste Material, das die Aufbereitungsanlagen verläßt. Da beim Waschvorgang der Rohförderung neben Bergen auch feinkörnige Kohlenbe-

standteile gelöst werden, befinden sich in den in die Flotationsweiher ausgebrachten Emulsionen teilweise noch hohe Konzentrationen von Restkohlen (früher bis zu 10 %).

Die Flotationsberge-Absinkweiher sind, um ein Auslaufen der Berge zu verhindern, zumeist allseitig von einem aus Grob- und Waschbergen aufgebauten Damm umgeben (Abb. 6), in dessen Inneren ein Rohrleitungssystem mit zum Weiher hin schließbaren Einspülstutzen verlegt ist. Einige Weiher verzichten auf das durchgehende Leitungssystem und entsorgen die Flotationsberge durch eine zentrale Auslaßöffnung. Die ausgebrachten Berge setzen sich anschließend am Grund des Beckens ab und trocknen langsam aus. Dieser Vorgang wird so oft wiederholt, bis die Dammkrone annähernd erreicht und die Aufnahmekapazität des Weihers somit erschöpft ist<sup>36</sup>.

Entsprechend ihrer Lage im Relief lassen sich zwei Typen von Absinkweihern unterscheiden.

#### *Typ 5: Flotationsberge-Absinkweiher auf Geländeneiveau*

In diesem Fall liegt der Absinkweiher der ursprünglichen Oberfläche direkt auf. Vor der Beschickung des Weihers überragt also lediglich die Schüttung des Damms das vorgegebene Relief.

#### Bestand:

Der von 1961 bis 1968 durch die ehemalige Grube Jägersfreude in der Talaue des Fischbachs betriebene Weiher 3, der ehemalige Absinkweiher Kohlbachtal des Bergwerks



Abb. 8: Camphausen – Nördliche Bahn. Flotationsweiher, im Hintergrund das Bergwerk Camphausen

Göttelborn, der seit der Erstellung des Damms den Quellbereich und Teile des Oberlaufs des Kohlbachs einnimmt, sowie der 2 km außerhalb des Saarkohlenwaldes zwischen Schiffweiler und Wiebelskirchen gelegene Absinkweiher der ehemaligen Grube Kohlwald sind die eindrucksvollsten Zeugnisse dieser Art von Bergeschüttung. Aufgrund ihrer immensen Bedeutung für den Arten- und Naturschutz<sup>37</sup> sollten sie, wie dieses für das Ensemble „Bergehalde und Absinkweiher Kohlwald“ bereits erfolgt ist, unbedingt als Naturschutzgebiete ausgewiesen und somit nicht nur in ihrem Bestand gesichert, sondern auch vor späteren Veränderungen jeglicher Art bewahrt werden.

#### *Typ 6: Flotationsweiher auf Bergeschüttung*

Zunächst wird eine Halde angelegt. Hat diese ihren geplanten Endzustand erreicht, wird sie präpariert und derart zusammengeschoben, daß auf ihrer Oberfläche ein Flotationsweiher Platz findet. Die Sohle des neuangelegten Absinkweihers befindet sich also deutlich über dem natürlichen Relief.

#### **Bestand:**

Unter den noch existenten Beispielen dieses kombinierten und somit raumsparenden Entsorgungsverfahrens sind zwei Einzelobjekte als besonders erhaltenswert anzusprechen.

Die über dem Saartal gelegene, abschnittsweise noch in Betrieb befindliche Bergeschüttung Richard des Bergwerks Luisenthal (29,85 ha) besteht aus einem großdimensionierten, in den Hangbereichen bereits rekultivierten Haldenkörper, auf dessen ebener Oberfläche zwei Flotationsweiher angelegt sind (Abb. 7).

Aufgrund der beispielhaften Ausprägung der Form, des hervorragenden Erhaltungszustandes und der sich allmäh-

lich aus den Absinkweihern entwickelnden Biotopen ist sie ebenso bedeutsam wie der Weiher Camphausen – nördliche Bahn (8,68 ha). Das oberhalb des Fischbachtals aufgrund des dichten Bewuchses nur schwer als Bergeschüttung erkennbare Objekt dokumentiert, besonders was den Aufbau (ungeheuer steile Hangneigungswinkel) und die Gestaltung sowohl des Flotationsweihers als auch der Bergehalde betrifft, in einzigartiger Weise diese Schüttungsmethode (Abb. 8).

#### **Zusammenfassung und Ausblick**

Die vorgelegte Auflistung der nach Ansicht des Verfassers unbedingt schützens- und erhaltenswerten Bergeschüttungen sowie die doch recht stolz anmutende Zahl von immerhin 18 Einzelobjekten sollen nicht zu der Vorstellung verleiten, daß man im Rahmen einer irgendwie motivierten und begründeten Abwägung und Bewertung dieses oder jenes Objekt tatsächlich erhält, dafür jedoch ein anderes opfern kann und demzufolge beseitigen läßt. Jede der in dieser vorläufigen Zusammenstellung aufgeführten Bergeschüttung ist aufgrund ihrer spezifischen Aussagekraft einmalig und dementsprechend zu behandeln.

Da die Mehrzahl der genannten Bergkörper momentan brachliegen und in Folge der ungünstigen gesamtwirtschaftlichen Situation des Saarlandes nicht mit expansiven, raumbeanspruchenden Entwicklungen im Industrie- und Siedlungswesen zu rechnen ist, stände grundsätzlich der Durchführung des Maßnahmenkatalogs kaum etwas im Wege. Dieser Handlungsbedarf erscheint als um so dringlicher, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß die imponierendsten und beispielhaftesten Bergeschüttungen in den zurückliegenden Jahren anderen Nutzungen weichen mußten und somit als Zeugnisse des für den Saarkohlenwald so dominanten Industriezweiges Bergbau nicht mehr verfügbar sind.

Um der ständig wachsenden Monotonie und den drohenden Nivellierungstendenzen in unseren Kulturlandschaften wirksam entgegenzuwirken, muß deswegen als Konsequenz der Versuch stehen, in der Zukunft diese Problematik verstärkt in die Diskussion zu bringen, sie der einheimischen Bevölkerung sowie den Entscheidungsträgern gezielt näherzubringen und vor allem schnellstmöglich zu handeln, bevor eine weitere Reduzierung des Bestandes an Bergeschüttungen zu verzeichnen ist.

#### **Nachtrag**

Dieser im 2. Halbjahr 1987 zusammengestellte Artikel hat eine zum damaligen Zeitpunkt nicht absehbare Aktualität erlangt. Wie im Januar 1988 bekannt wurde, hat das Saarländische Ministerium für Wirtschaft eine Konzeption erarbeitet, nach der zunächst zwanzig Bergeschüttungen im Bereich des Saarkohlenwaldes zum Zweck der Restkohlenengewinnung und landschaftlichen Umgestaltung abgetragen werden sollen. Die einzelnen von der beabsichtigten Maßnahme betroffenen Haldenkörper sind noch nicht bekannt.

## ANMERKUNGEN

- 1 Schuster 1955, S. 5,
- 2 Kolling 1968; Schuster 1955; Slotta 1979.
- 3 Überblick bei Martin 1968–1979.
- 4 Räumliche Abgrenzung nach Schneider 1972.
- 5 Vgl. hierzu die kartographischen Darstellungen des Saarkohlenwaldes in den Kartenwerken „Kartenaufnahme der Rheinlande von 1803 bis 1820 im Maßstab 1:20000“ (Tranchot/v. Müffling), „Flözkarten des Obermarkscheiders Kliver“ (1885–1908) und in den Topographischen Karten: 1:50000 (TK 50), Bl.-Nr. L 6706, L 6708 (neueste Ausgabe).
- 6 Schmidt-Koehl 1981.
- 7 Fehn 1981.
- 8 Slotta 1987, S. 97–102.
- 9 Saarbergwerke AG 1984; Slotta 1987.
- 10 Saarbergwerke AG 1984.
- 11 Köhler 1986.
- 12 Slotta 1987, S. 105 (nach mdl. Mitt. der Saarbergwerke AG).
- 13 Ebd.
- 14 Ebd. S. 123, 156; die Angabe stellt einen Maximalwert dar und bezieht sich auf die Haupthalde des Bergwerks Göttelborn.
- 15 Soyez 1986, S. 64; Synonym verwendet werden häufig die Termini „Industrie-“ bzw. „Bergbauwüstung“.
- 16 Wagenbreth 1973.
- 17 Rathjens 1979.
- 18 Tesdorpf 1984.
- 19 Theoretischer Überbau zum Landschaftsbegriff bei Schmithüsen 1961.
- 20 Wagenbreth 1973 betont dieses für die Halden des Mansfelder Kupferschieferbergbaus.
- 21 Vgl. hierzu die Landesentwicklungspläne „Siedlung-Wohnen“ 1979 und „Umwelt“ 1981.
- 22 Mdl. Mitt. der Saarbergwerke AG.
- 23 Saarbergwerke AG 1984 und Slotta 1987.
- 24 Schneider 1984
- 25 Dörrenbächer 1982.
- 26 Slotta 1982.
- 27 Wagenbreth 1973.
- 28 Ebd.
- 29 Die Inventarisierung ist enthalten in Slotta 1987, S. 124–127.
- 30 Kommunalverband Ruhrgebiet 1982.
- 31 Die Einteilung der Bergarten orientiert sich weitgehend an Leininger/Schieder 1975.
- 32 Detaillierte Begriffsbeschreibung und Darstellung im Kommunalverband Ruhrgebiet 1982.
- 33 Rolshoven 1961.
- 34 Köhler 1986.
- 35 Dörrenbächer 1982.
- 36 Detaillierte Darstellung in Slotta 1987.
- 37 Dörrenbächer 1982; Köhler 1986; Schuh 1987.

## BIBLIOGRAPHIE

- DÖRRENBÄCHER, Wolfgang:**  
1982 Ehemalige Absinkweiher – Biotope aus Zweiter Hand, in: Saarbrücker Bergmannskalender, 1982, S. 42–46.
- FEHN, Klaus:**  
1981 Preußische Siedlungspolitik im saarländischen Bergbaurevier (1816–1919); Saarbrücken 1981.
- KÖHLER, W.:**  
1986 Wie auf Bergehalden und Absinkweihern neue Lebensräume entstehen; in: Saarbrücker Bergmannskalender 1986, S. 147–158.
- KOLLING, A.:**  
1968 Früher Bergbau im Saarland – auf Eisen- und Kupfererz, aber auch schon auf Kohle, in: Saarbrücker Bergmannskalender 1968, S. 73–77.
- KOMMUNALVERBAND RUHRGEBIET (Hrsg.):**  
1982 Bergeentsorgung und Umweltschutz; 2. Auflage, Essen 1982.
- LANDESENTWICKLUNGSPLAN „SIEDLUNG–WOHNEN“ und „UMWELT“:**  
1979/81 in: Raumordnung im Saarland, Schriftenreihe der saarländischen Landesplanungsbehörde (Hrsg. Minister für Umwelt, Raumordnung und Bauwesen), Saarbrücken 1979/81.

- LEININGER, D./SCHIEDER, T.:**  
1975 Die Verwertung von Wasch- und von Grubenbergen, in: Glückauf 111, 1975, S. 904–908.
- RATHJENS, C.:**  
1979 Die Formung der Erdoberfläche unter dem Einfluß des Menschen, Stuttgart 1979.
- ROLSHOVEN, Hubertus:**  
1961 Der Bergbau in der saarländischen Landschaft, in: Saarheimat 5, 1961, H. 6, S. 4–6.
- SAARBERGWERKE AG:**  
1984 Haldenatlas, Saarbrücken 1984.
- SCHMIDT-KOEHL, W.:**  
1981 Zuschnitt und Rationalisierung von Bergwerken zur Kapazitätserweiterung im Saarbergbau, in: Glückauf 117, 1981, S. 1040–1047.
- SCHMITHÜSEN, J.:**  
1961 Natur und Geist in der Landschaft. Brief an den sechsjährigen Sohn, in: Natur und Landschaft 1961, Nr. 5.
- SCHNEIDER, H.:**  
1972 Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 159 Saarbrücken, Bonn-Bad Godesberg 1972.
- SCHNEIDER, R.:**  
1984 Die Standorteigenschaften und die Begrünung der Bergehalden und Absinkweiher des Steinkohlenbergbaus im Saarland; Diplomarbeit der Fachrichtung Geographie der Universität des Saarlandes zu Saarbrücken, ms. 1984.
- SCHUH, H.-J.:**  
1987 Tiere und Pflanzen besiedeln ein Industriegebiet – der Absinkweiher Göttelborn und das Gebiet um Kraftwerk Weiher, in: Saarbrücker Bergmannskalender 1987, S. 238–251.
- SCHUSTER, Gerd:**  
1955 200 Jahre Bergbau an der Saar (1754–1954), Bielefeld 1955, ms.
- SLOTTA, Delf:**  
1987 Die Auswirkungen des Steinkohlenbergbaus auf das Relief des Saarkohlenwaldes; Diplomarbeit der Fachrichtung Geographie an der Universität des Saarlandes zu Saarbrücken, ms. 1987.  
1988 Bergeschüttungen zwischen Saarbrücken und Neunkirchen, in: Saarbrücker Bergmannskalender 1988, S. 129–140.
- SLOTTA, Rainer:**  
1982 Einführung in die Industriearchäologie, Darmstadt 1982.
- SOYEZ, D.:**  
1986 Zur Problematik der Ressourcensicherung auf ehemaligen Bergbauflächen im Saarland, in: Material zur angewandten Geographie, Bd. 12 des Deutschen Verbands für Angewandte Geographie: Bergbau und Umwelt 1986, S. 63–68.
- TESDORPF, J. C.:**  
1984 Landschaftsverbrauch, Bamberg 1984.
- WAGENBRETH, Otfried:**  
1973 Zur landeskulturellen Erhaltung von Bergbauhalden, in: Geographische Berichte 68, 1973, S. 196–205.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Geogr. Delf Slotta  
Elisabethstraße 10  
D-6604 Saarbrücken-Brebach